

30.11.1922

Hoffnungstal, den 10. September 1922

Liebe Kinder, Georg und Margaretha Wöhl!

Seid herzlich begrüßt von euren Eltern. Wir sind Gottlob gesund und wünschen euch dasselbe von Herzen. Ihr habt euch wieder hören lassen aus der Ferne, nicht in einem Brief, sondern mit mehr als einem Brief. Das Paket haben wir erhalten mit den Stiefeln und der Ware. Es war alles schön eingepackt, als es der Vater auf der Post abholte. Was das für eine Freude war für uns alten Leute, könnt ihr euch, liebe Kinder, gar nicht vorstellen und wir können euch nicht genug danken dafür.

Als wir die Postilka bekamen, wussten wir nicht, von wem es war, bis der Vater von der Post zurück kam. Als er zum Hof herein kam, da hatte er die Stiefel in der Hand und rief: Seht mal, was ich für ein Paar schöne Stiefel hab. Von wem, fragten wir. Von der Margaretha und ihrem Mann, kam die Antwort. Ich musste gleich sagen: Gott lob und dank tausend mal. Er soll es euch reichlich belohnen und segnen.

Ach, was ist das für eine Freude, wenn etwas aus Amerika ankommt. Gott soll alle Amerikaner segnen für die Hilfe, die sie nach Russland geschickt haben. Sie haben schon unzählbar vieles geschickt und ohne die Hilfe von drüben wären noch viel mehr Menschen verhungert.

Eine besonders große Hilfe war die Küche für die Kinder, von denen die meisten verhungert wären. Gott möge euch behüten und bewahren vor dem Unglück, dass wir durchzumachen haben. Die Teuerung ist so groß, dass wir nichts mehr kaufen können. Wir haben gerade noch Glück gehabt mit dem Paket, das ihr uns geschickt habt. Wir mussten für das Paket bezahlen auf der Post fünf mal hundert tausend und noch fünfundsechzig Rubel. Das ist viel und doch nicht viel.

Nach 8 Tagen ist wieder ein Paket angekommen von 11 Pfund an Mathilde Maier von ihrer Schwester Christina Schaffert und die mussten schon viel mehr bezahlen, also einmal hunderttausend Millionen und noch 45 Millionen dazu. Das kann man nicht ausführen. Da müsste man alles verkaufen und es würde noch nicht langem zum auslösen des Pakets.

Liebe Margaretha, von Georg Herr haben wir schon zwei Postilki bekommen und von Christian Herr eine Postilka. Grüßt sie von uns und sagt, dass wir herzlich danken, denn es ist uns alles gut gekommen. Wir haben ihnen geschrieben. Man kann nicht so oft und einem jeden schreiben, weil ein Brief viel Geld kostet. Ich habe geschrieben wegen Stiefel schicken, es soll sich aber niemand wehe tun. Schickt eure Sachen nicht durch die Post, sondern durch die ARA in Odessa; das auf der Post können wir nicht auslösen.

Die Ernte war nicht so schlecht, es ist alles geraten, es war aber zu wenig gesät. Wir hatten eine Dessjatine<sup>1</sup> gesät, es war gut, aber wir haben schon Prodnalog<sup>2</sup> davon geben müssen. Es ist eben schlecht bei uns.

Die Tante Rosina lässt dich grüßen, Margaretha und hätte gern einen Brief von Dir. Deine Schwester Rosina ist Witwe, ihr Jakob ist vom Krieg nicht mehr zurück gekommen, es sind schon 5 Jahre her, dass wir nichts mehr hören von ihm.

Die anderen Geschwister lassen dich herzlich grüßen: Christina, Lydia, Christian und Jakob und ihre Weiber lassen auch grüßen.

Dem Christian seine Frau ist eine geborene Siegele und dem Jakob seine eine geb. Erlenbusch. Die Elisabeth Holzwarth kennt dem Jakob seine Frau gut, denn sie waren Nachbarn.

---

<sup>1</sup> Altes russisches Flächenmaß 1 Dessjatine entspricht ca. 1,1 Hektar

<sup>2</sup> Prodnalog war eine Lebensmittel-Steuer

Der Jakob ist schon 2 Jahre tot. Als sie mit der Harba<sup>3</sup> von der Steppe heim fuhren, rutschte er herunter, kam unter den Wagen und war eine Leiche. Das ist sehr schwer. Mathilde heißt dem Jakob seine Frau.

Zum Schluss danken wir euch allen nochmals für alles, besonders für die Stiefel, denn die passen dem Vater auf den Fuß, als wären sie angemessen.  
Wenn ihr etwas schicken wollt, dann tut es durch die ARA, das ist am besten.

Wir verbleiben eure Eltern  
Heinrich und Karolina Bamesberger

Obiger Brief ist an Georg und Frau Margaretha Wöhl, Wishek, N. D., geschrieben und wurde der Rundschau zum Abdruck zugesandt.

---

<sup>3</sup> Die Bezeichnung ist mir momentan noch unbekannt

an meine Freunde,  
 Pastor; Johann Bauer,  
 ich, Georg und Johann  
 n Georg und Christian  
 ömig, an alle Silbe-  
 Sauter Verwandten,  
 ter von Johann, Pfi-  
 und alle Neufreudenta-  
 le Freunde hat ich, ein  
 von sich hören zu lassen,  
 wie es drüben steht,  
 3. Bitte laßt von euch  
 lange Winter kommt  
 sigt man so abgeschlos-  
 von drüben kommen  
 hat ich in der Zeitung  
 die äußerst Notleidend-  
 dental, sowie auch hier  
 k und Katharina geb.  
 Haberstroh, S. Höff-  
 A. Delzer, S. Stroh,  
 Elias Gottlieb Kirsch  
 Schwiegervater Jakob  
 h Köpplin, Jakob Sau-  
 ta, Jakob Wohlender in  
 ve Johanna Dank geb.  
 Weber Neufrdtal,  
 Adamovka, Karolin-  
 n Wilhelm in Worms  
 te Beutelspacher hier,  
 Friedrich Becker und  
 Daffe und für viele  
 hohe Not leiden. Wenn  
 sht angekommen sind,  
 euch nochmals: Helft  
 n hier und besonders in  
 damit nicht wieder so  
 ers sterben müssen. Be-  
 Wir beten zu Gott, daß  
 segnet und euch offene  
 Mehr können wir für  
 Wenn aber diese für  
 Krisis vorüber ist, wer-  
 Dank wissen. Ich lege  
 hmals die Worte aus  
 rieben stehen: Psalm  
 ; 5. Buch Moses Kap.  
 ); Prediger 11; Jakobi  
 e den Bensor, diesen  
 lassen, denn dadurch soll  
 Hungernden Hilfe kom-  
 alle sind doch in einer  
 e und sehen betrübt in  
 Ich hoffe, daß dieser  
 da, in Nord und Süd  
 nd manchem zu Herzen

Wilton, N. D.

## Hoffnungstal,

den 10. September 1922.

Liebe Kinder, Georg und Margare-  
 tha Wöhl!

Sei dherzlich begrüßt von euren  
 Eltern. Wir sind Gottlob gesund  
 und wünschen euch dasselbe von Her-  
 zen. Ihr habt euch wieder hören las-  
 sen aus der Ferne, nicht in einem  
 Brief, sondern mit mehr als ein Brief.  
 Das Paket haben wir erhalten mit  
 der Stiefel und der Ware. Es war  
 alles schön eingepackt, als es der Va-  
 ter auf der Post abholte. Was das  
 für eine Freude war für uns alten  
 Leute, könnt ihr euch, liebe Kinder,  
 gar nicht vorstellen und wir können  
 euch nicht tgenug danken dafür. Als  
 wir die Povesjka bekamen, wußten  
 wir nicht, von wem es war, bis der  
 Vater vo nder Post zurück kam. Als  
 er zum Hof herein kam, da hatte er  
 die Stiefel in der Hand und rief:  
 Seht mal, was ich für ein Paar schö-  
 ne Stiefel hab. Von wem, fragten  
 wir. Von der Margaretha und ihrem  
 Mann, kam die Antwort. Ich mußte  
 gleich sagen: Gott Lob und Dank  
 tausend mal. Er soll es euch reichlich  
 belohnen und segnen. Ach, was ist  
 das für eine Freude, wenn etwas aus  
 Amerika ankommt. Gott soll alle A-  
 merikaner segnen für die Hilfe, die  
 sie nach Rußland geschickt haben. Sie  
 haben schon unzählbar vieles geschickt  
 und ohne die Hilfe von drüben wä-  
 ren noch viel mehr Menschen verhung-  
 ert. Eine besonders große Hilfe war  
 die Rüche für die Kinder, von denen  
 die meisten verhungert wären. Gott  
 möge euch behüten und bewahren vor  
 dem Unglück, das wir durchzumachen  
 haben. Die Teurung ist so groß, daß  
 wir nichts mehr kaufen können. Wir  
 haben gerade noch Glück gehabt mit  
 dem Paket, da ihr uns geschickt habt.  
 Wir mußten für das Paket bezahlen  
 auf der Post fünfsmalhundert tausend  
 und noch fünf und sechzig Rubel. Das  
 ist viel und doch nicht viel. Nach 8

# State Bank

Die Bank mit garantierten

sina läßt dich grüßen, Margaretha  
 und hätte gerne einen Brief von dir.  
 Deine Schwester Rosina ist Witwe,  
 ihr Jakob ist vom Krieg nicht mehr  
 zurück gekommen, es sind schon 5 Jah-  
 re her, daß wi nichts mehr hören von  
 ihm. Die andern Geschwister lassen  
 dich herzlich grüßen: Christina, An-  
 dia, Christian und Jakob, und ihre  
 Weiber lassen auch grüßen. Dem  
 Christian seine Frau ist eine geborene  
 Siegele und dem Jakob seine eine geb.  
 Erlenbusch. Die Elisabeth Holzwarth  
 kennt dem Jakob seine Frau gut,  
 denn sie ware nNachbarn. Der Jakob  
 ist schon 2 Jahre tot. Als sie mit der  
 Harba von der Steppe heim fuhren,  
 rutschte er herunter, kam unter den  
 Wagen und war eine Leiche. Das ist  
 sehr schwer. Mathilde heißt dem Ja-  
 kob seine Frau. Zum Schluß danken  
 wir euch allen nochmals für alles, be-  
 sonders für die Stiefel, denn die pas-  
 sen dem Vater auf den Fuß, als wä-  
 ren sie angemessen. Wenn ihr Etwas  
 schicken wollt, dann tut es durch  
 die NNA, das ist am besten. Wir ver-  
 bleiben eure Eltern

Heinrich und Karolina James-  
 berger.

Obiger Brief ist an Georg und  
 Frau Margaretha Wöhl, Wishek, N.  
 D., geschrieben und wurde der Rund-  
 schau zum Abdruck zugesandt

## Czechoslovakien,

Nitra,

den 13. Oktober 1922.

(Nachfolgender Brief wurde an  
 Gottlob Keller in Duisburg, Deutsch-  
 land, geschrieben, welcher ihn an Fred  
 Gepperle in Eureka sandte, der ihn

ihr aber  
 Deutschland  
 ben und M  
 womöglich  
 euer Vater  
 mobilisiert  
 und weil e  
 konnte, hab  
 einen kalte  
 Stunden; a  
 te er an Ty  
 de hat man  
 nommen bi  
 gestohlen u  
 auch krepie  
 ernte und  
 Mit den Ri  
 te. Wenn  
 alles weg, u  
 ner etwas.  
 überall tote  
 he liegen;  
 der sie zufe  
 dendorf wa  
 chen täglich  
 ist die russi  
 300 Jahre  
 dies gewor  
 und zerriff  
 haben etwa  
 munisten si  
 wollen alle  
 Sie wollen  
 ben, denn  
 verdienen  
 nisten, mel  
 und im Ro  
 sind schon  
 Mehlfaff, G  
 ne rsind we  
 der in der  
 fern sind j  
 rosen, die  
 und Geld g  
 ben die Di  
 wäbel

egenet und euch offene  
Mehr können wir für  
Wenn aber diese für  
Krisis vorüber ist, wer-  
Dank wissen. Ich lege  
Schmaltz die Worte aus  
rieben stehen: Psalm  
; 5. Buch Moses Kap.  
); Prediger 11; Jacobi  
e den Zensor, diesen  
assen, denn dadurch soll  
Hungernden Hilfe kom-  
alle sind doch in einer  
e und sehen betrübt in  
Ich hoffe, daß dieser  
da, in Nord und Süd  
nd manchem zu Herzen  
lichem Druß euer  
es und Luise Sauter.

an Henry Böhler, Her-  
nd der Rundschau zum  
ndt.

### **Stimmungstal,**

den 8. Oktober 1922.

Heinrich und Margare-

erstens euch unfern in-  
auszusprechen für euren  
so m5. September, des-  
s viel Freude gemacht  
am diesem Tag, also am  
en wir euren Brief er-  
h das 10-Dollar Paket,  
). Mai abgeschickt habt.  
nk dafür. Lieber Ref-  
daß du wieder 20 Dol-  
t hast für Lebensmittel  
h ich es richtig vertei-  
ohne Sorgen, ich soll es  
neinen eigenen Kindern  
er Heinrich, du schreibst  
ich sein willst und die-

ie müßig stragiano geschick haben. Sie  
haben schon unzählbar vieles geschickt  
und ohne die Hilfe von drüben wä-  
ren noch viel mehr Menschen verhung-  
ert. Eine besonders große Hilfe war  
die Küche für die Kinder, von denen  
die meisten verhungert wären. Gott  
möge euch behüten und bewahren vor  
dem Unglück, das wir durchzumachen  
haben. Die Teuerung ist so groß, daß  
wir nichts mehr kaufen können. Wir  
haben gerade noch Glück gehabt mit  
dem Paket, da ihr uns geschickt habt.  
Wir mußten für das Paket bezahlen  
auf der Post fünfmahundert tausend  
und noch fünfund sechzig Rubel. Das  
ist viel und doch nicht viel. Nach 8  
Tagen ist wieder ein Paket angekom-  
men von 11 Pfund an Mathilde Mai-  
er von ihrer Schwester Christina  
Schaffert und die mußten schon viel  
mehr bezahlen, also einmal hundert  
tausend Millionen und noch 45 Mil-  
lionen dazu. Das kann man nicht  
ausführen. Da müßte man alles ver-  
kaufen und es würde noch nicht lan-  
gen zum auslösen des Pakets. Liebe  
Margaretha, von Georg Herr haben  
wir schon zwei Postilli bekommen und  
von Christian Herr eine Postilla.  
Grüßt sie von uns und sagt, daß wir  
herzlich danken, denn es ist uns alles  
gut gekommen. Wir haben ihnen ge-  
schrieben. Man kann nicht so oft und  
einem jeden schreiben, weil ein Brief  
viel Geld kostet. Ich habe geschrieben  
wegen Stiefel schiden, es soll sich aber  
niemand wehe tun. Schickt eure Sa-  
chen nicht durch die Post, sondern durch  
die ANA in Odessa; das auf der Post  
können wir nicht auslösen. Die Ern-  
te war nicht so schlecht, es ist alles ge-  
raten, es war aber zu wenig gesät.  
Wir hatten eine Dekjatine gesät, es  
war gut, aber wir haben schon Prod-  
nalog davon geben müssen. Es ist  
eben schlecht bei uns. Die Tante Ro-

berger.  
Obiger Brief ist an Georg und  
Frau Margaretha Wöhl, Wishek, N.  
D., geschrieben und wurde der Rund-  
schau zum Abdruck zugesandt

### **Czecho - Slowaken,**

Nitra,

den 13. Oktober 1922.

(Nachfolgender Brief wurde an  
Gottlob Keller in Duisburg, Deutsch-  
land, geschrieben, welcher ihn an Fred  
Sepperle in Eureka sandte, der ihn  
der Rundschau zum Abdruck übergab,  
da so manches Interessantes aus Göl-  
dendorf drin steht. Herr Schlehta war  
lange Jahre vor dem Kriege Leiter  
der Stadt-Kapelle zu Odessa. D. Red.)

Liebe Herren, Gottlob und Sieg-  
mund!

Endlich bin ich aus dieser Diebs-  
und Räuberbande herausgekommen  
und lebe in Böhmen bei meinen Söh-  
nen. Jetzt brauche ich nicht Angst zu  
haben, daß sie mich bestehlen oder gar  
ermorden. Ich will jetzt die Räube-  
rei bei ihren Eltern beschreiben. Den  
Eduard hat man ermordet, weil er ge-  
lernt war. Den Grund hat man an-  
gegeben wie bei allen: Er ist ein Ge-  
gen-Revolutionär. Er wurde erschos-  
sen ohne Untersuchung und ohne Zeu-  
gen. Auf diese Art haben sie 28 jun-  
ge Menschen in Guldendorf erschossen.  
Ihren Vater hat man, weil er Kulak,  
das heißt „ein Reicher,“ war lange  
Zeit im Gefängnis gehalten und hun-  
gern und frieren lassen. Als kranker  
Mann wurde er dann, Gott sei Dank,  
freigelassen und er ist am Leben ge-  
blieben. Die Mutter lebt auch noch,  
natürlich grämen sie sich um Euch;

haben etwa  
munisten für  
wollen alle  
Sie wollen  
ben, denn  
verdienen.  
nisten, mel  
und im No  
sind schon  
Mehlthaff  
ne rsind we  
der in der  
fern sind j  
rosen, die  
und Geld g  
ben die D  
Möbel,, W  
men; wenn  
hatte ich n  
letzte Jahre  
von ihren G  
te unterstüt  
wenig oder  
hat die M  
men und de  
Waldemar  
fermann ha  
daß werden  
wollen, daß  
Beispiel ni  
es so mach  
Kirchen ha  
Raubtiere l  
immer noch  
Mit G

### **Zur**

Für alle  
nischen Vol  
von Inter  
Anrupp-Sa  
lis, Winn.  
Blattes erf